

# UNSER WEG



Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef



**„NÄRRISCHES  
NACHTCAFÉ“**  
Karneval  
in Schweich  
Seite 7



**„WIE ES  
FRÜHER  
EINMAL  
WAR“**  
Ausstellung in  
Aegidienberg  
Seite 4



**„ER LEBT“**  
Eine  
Osterbetrachtung  
von Pfarrer  
Schumacher  
Seite 3

Nummer 5 · Frühjahr 2000

## Betreuung ist gelebte Verantwortung

Irgendwann einmal kann jeder in die Lage kommen, wichtige Angelegenheiten nicht mehr selbst regeln zu können. Das kann unter Umständen weitreichende Folgen haben. Wenn die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen stark eingeschränkt ist, kann es passieren, daß man finanziellen, gesundheitlichen oder anderen Schaden erleidet, weil Geschäfte falsch getätigt oder wichtige Maßnahmen unterlassen werden. So kann es passieren, daß Mahnungen liegenbleiben, Rechnungen nicht bezahlt werden, Anträge nicht gestellt werden u.v.m.

Was viele nicht wissen: Behörden, Banken und Versicherungen akzeptieren Handlungen von Dritten nicht, selbst wenn es sich um ein Familienmitglied handelt. Sogar der eigene Ehepartner kann diese wichtigen Aufgaben nicht automatisch für uns übernehmen. Oder nehmen wir den Fall, daß sich plötzlich ein schwerer Unfall ereignet. Wie geht es dann weiter? Wer entscheidet was mit einem geschieht? Auch in diesem Fall haben weder Eltern noch Kinder ohne die schriftliche Bevollmächtigung automatisch das Recht, über medizinische Behandlungsmaßnahmen zu entscheiden.

Mit der Vorsorgevollmacht kann man für solche Situationen vorbeugen. Seit die Reform des Betreuungsgesetzes in Kraft getreten ist, kann jeder für den Fall eigener Entscheidungs- und Handlungsunfähigkeit eine Person seines Vertrauens als seinen Vertreter bevollmächtigen. Dieser „Stellvertreter“ kann, angefangen bei der Entscheidungsbefugnis über medizinische Maßnahmen



*Ein Lächeln und eine hilfreiche Hand:  
kleine Gesten mit großer Bedeutung.*

und Vermögensangelegenheiten bis hin zu persönlichen Belangen, bevollmächtigt werden.

Das neue Betreuungsgesetz, heute das einzige staatliche Rechtsinstrument für den schutzbedürftigen Erwachsenen, kennt den Begriff der Entmündigung nicht mehr. Die verbindliche Betreuung regelt, daß ein bestellter Betreuer in einem genau festgelegten Umfang die rechtlichen Angelegenheiten des Betreuten, der dazu nicht mehr selbst in der Lage

ist, wahrnimmt. Die individuellen Bestimmungen, die in der Betreuungsverfügung stehen, müssen vom Betreuer berücksichtigt werden.

Die Reichweite einer Vorsorgevollmacht und die Befugnisse des hier Bevollmächtigten werden individuell selbst festgelegt und haben ausschließlich für die genannten Angelegenheiten Gültigkeit. Dies kann z.B. die Lebensgewohnheiten, die Auswahl eines Altersheims und selbst die Gestaltung der eigenen Beerdigung betreffen.

*Fortsetzung auf Seite 2*

### Inhalt

Betreuung ist gelebte Verantwortung	1
<b>Editorial:</b> Gruß der Regionalbeauftragten Sr. Monika Schulte	2
„Er lebt“ Eine Botschaft, die unser Leben verändert	3
Leben spendende Nacht Osterhymnus	3
„Wie es früher einmal war“	4
Auszeit: Zehn nach zehn	4
Besondere Lichtblicke Adventsmeditation	5
Erlebnisreich von Unkel bis Schweich	5
Freude schenken als Motivation	6
Senioren informieren sich	6
Förderverein überreicht Präsente	7
Karneval im Marienhof	7
Neues Hauswirtschaftskonzept in Körperich	8
Unterhaltung	9
Generalkapitel 2001 in Brasilien	10
<b>Chronik:</b> Unsere Mitarbeiter Geburtstage der Bewohner Unsere Verstorbenen	10 11 12
<b>Schwester Monika Schulte:</b> Der heilige Franziskus	13
<b>Rat und Tat:</b> Betreuungsverfügung und Vorsorgevollmacht Sinnvolle Ernährung im Alter	14 15
Rückblick und Vorschau	16

Fortsetzung von Seite 1

## Betreuung ist...

Bei Vollmachterteilung ist die Geschäftsfähigkeit des Vollmachtgebers vorausgesetzt. Diese Fähigkeit erlischt, wenn eine freie Willensbestimmung auf Dauer nicht mehr möglich ist und Entscheidungen nicht mehr von vernünftigen Erwägungen abhängig gemacht werden können. Eine Vollmacht sollte daher rechtzeitig erteilt werden. Die Bevollmächtigung kann ab sofort oder ab einem späteren Zeitpunkt (etwa zu dem des durch ärztliches Attest nachzuweisenden Wegfalls der Geschäftsfähigkeit) wirksam werden.

### Die wesentliche Basis ist Vertrauen

Die Entscheidung, jemanden zu bevollmächtigen, ist Vertrauenssache: Vertrauen, daß der Betreuer sich in meinem Interesse und für mein Wohlergehen einsetzt, in den Punkten, in denen ich selbst nicht mehr in der Lage dazu bin. Darum bestimmt man am besten rechtzeitig, welche Person im Notfall im eigenen Namen in sachlichen Belangen entscheiden darf. Mitarbeiter der Altenheime sind aus rechtlichen Gründen gehindert, von Bewohnern der Einrichtungen wirksam bevollmächtigt zu werden.

Betreuung, die nicht nur den sachlichen, sondern auch den menschlichen Bedürfnissen gerecht wird, bedeutet jedoch viel mehr. Betreuung ist menschliches Miteinander, das ohne wechselseitiges persönliches Engagement gar nicht möglich ist.

Um in Würde alt zu werden, ist menschlicher Kontakt, begleitet von bedarfsgerechter sachlicher Hilfe, überlebensnotwendig. Das setzt voraus, daß der individuelle Bedarf an

Hilfe überhaupt erkannt wird. Dies kann nur, wer sich Zeit nimmt, auf die ihm Anvertrauten aktiv einzugehen und wer ein Gespür dafür hat, womit man ihnen das Leben erleichtern und schöner machen kann.

### Unser Beitrag zur Betreuung – die menschliche Komponente

Die Philosophie unserer Häuser betont die menschliche Seite dieser sachlichen Aufgabenstellung. Individuelle Architektur, ein breites Leistungsangebot, persönliche Zuwendung und eine freundliche Atmosphäre bilden die Grundlage für selbstbestimmte, positive Lebensgestaltung und ein harmonisches Miteinander von Bewohnern und Pflegepersonal. Zu dieser Zuwendung gehört auch die Förderung und Unterstützung des Verhältnisses von dem beauftragten Betreuer und Betreuten.

Es sind die ganz kleinen Gesten, die viel zu einer größeren Lebensqualität beitragen können.

Unzählige Beispiele belegen das, sei es die Berücksichtigung der individuell gewünschten Zimmertemperatur, der gewünschten Essens- und Besuchszeiten oder die Zusammenstellung der bevorzugten Mahlzeit. Sei es die Portion Eis, die der Pfleger sich mit einem von ihm Betreuten im Eiscafé gönnt oder das gewohnte Gläschen Sekt am Abend für eine 80jährige.

Sei es die heißgeliebte Portion Sauerkraut, die man einem Bewohner vom Einkaufsbummel mitbringt oder ein aktuelles Modeheft mit Schnittmustern für eine ehemalige Schneiderin. Sei es die Begleitung zu Familienfesten und zu Beerdigungen oder einfach die Zeit für ein persönliches Gespräch mit den Bewohnern. Es versteht sich auch von selbst, daß einem Zigarrenraucher, der im

## Liebe Leserinnen und Leser,

„Unser Ziel ist die Würde des Lebens alter und pflegebedürftiger Menschen. Dazu führen wir Altenheime und gestalten sie nach den Grundsätzen christlicher Weltverantwortung. Durch unsere Häuser wollen wir für ein Lebensumfeld sorgen, das von der Sorge um das Wohl der Menschen, von Fachlichkeit, aber auch von freundlichem Umgang und dem Bemühen um geistige Werte geprägt ist.“

So haben wir unser Ziel immer verstanden und dargestellt. Dabei wissen wir, daß Herzlichkeit und Zuwendung rechtlich nicht einklagbar und mit Geld zu bezahlen ist, aber dennoch im Zusammenleben erwartet wird.

Auch kann im menschlichen Zusammenleben auf die Treue, die wir uns gegenseitig schenken und die auch im Wort Betreuung enthalten ist, nicht verzichten.

Für uns Schwestern hat die Art und Weise des Umgangs mit Menschen konkrete Gesichter. Sie wird uns zuerst vorgelebt von Jesus Christus selbst aber auch von Franziskus, der hl. Elisabeth und nicht zuletzt



vom hl. Josef, der sich selbstverständlich um seine Familie sorgt.

Wenn das Leben der uns anvertrauten Menschen gelingt, dann geht es auch uns gut. Mögen unsere Häuser Orte sein, an denen Betreute wie Betreuer gut aufgehoben sind, wohl wissend, daß der gute Umgang miteinander, die Achtsamkeit für das, was der und die Andere braucht, täglich neu geübt werden muß.

Ihre

*Sr. Monika Schulte*  
Sr. Monika Schulte  
Regionalbeauftragte  
für Deutschland

Doppelzimmer wohnt sein „privates Rauchereckchen“ im Flur eingerichtet wird und nach einem Krankenhausbesuch oder beim Einzug nicht vergessen wird, ein Blümchen ins Zimmer zu stellen. Zur traditionellen Rievkooche (Reibekuchen)-Kirmes besorgt man den Bewohnern die Rievkooche natürlich frisch von der Kirmes. Kleine Gesten, die zeigen mit wie wenig Einsatz man sich gegenseitig sehr viel Freude bereiten kann.

Meßbar sind diese Leistungen in der Regel nicht, aber doch maßgeblich für die Zufriedenheit der Bewohner und für die Zufriedenheit des Pflegepersonals bei seiner Arbeit. Solche „Pflegeleistungen“ beinhalten immer, daß Menschen einander etwas geben, das über gesetzliche „Verpflichtungen“ hinausgeht.

Diese soziale Aufmerksamkeit nennt man heute „selbstbestimmtes Leben“. Unsere Hilfsangebote berücksichtigen die persönlichen Wünsche der Heimbewohner und versuchen, individuell auf ihre jeweilige körperliche und psychische Verfassung einzugehen, weil gerade der pflegebedürftige Mensch, der in vielen alltäglichen Dingen von anderen abhängig ist, ein Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit haben muß.

Sicher machen es der oft hektische Pflegealltag und die notwendi-

ge Tagesroutine nicht immer leicht, intensiv auf jeden Einzelnen einzugehen. Dennoch: Wer seine Mitmenschen offenen Auges und Ohres wahrnimmt, mit seinen Hoffnungen, Ängsten, Nöten und Freuden – wer Anteil nimmt an ihrem Alltag, der schafft Bereicherung, nicht nur im Empfinden der Betreuten, sondern auch im eigenen Arbeitsleben. Wer in dieser Offenheit auf den anderen zugeht, erhält immer etwas zurück. Ein gutes Wort bleibt selten ohne Antwort, und ein Lächeln oder ein Dankeschön kann viel bewirken: Die stärkste Motivation wirklich teil- und anteilzunehmen.

So vielfältig wie die Eigenheiten, Vorlieben und Erwartungen unserer Bewohner sind, sollte auch das Angebot zu ihrer persönlichen Entfaltung sein. Jeder muß die Möglichkeit haben, sein Leben nach seinen Vorstellungen zu gestalten. Nur logisch, daß dann nicht „pauschal“ betreut werden kann. Fehlt die Menschlichkeit, kann man einem pflegebedürftigen niemals gerecht werden.

Wesentlich dabei ist: Hilfe zur Selbsthilfe. Sie fördert die Freude am Leben. Sie wahrt die Privatsphäre unserer Bewohner. So wird das Heim ein wirkliches Zuhause.

Aus dem  
„Arbeitskreis Pflege“ der  
Franziskanerinnen  
vom hl. Josef

## Über die Dankbarkeit

Ich habe eine merkwürdige Gewohnheit: Ich freue mich jeden Morgen, wenn ich aufstehe, daß ich noch sehen kann, hören kann, riechen kann; daß ich noch alle Sinne besitze; daß ich noch gehen kann. Das sind doch wunderbare Geschenke! Es könnte ja auch anders sein. Gut, auch damit müßte ich mich abfinden. Aber man muß doch ein bißchen dankbar sein.

Arthur Rubinstein



Es geschah an einem Osterfest, irgendwo, vielleicht in unserer Stadt. In großen Lettern hatten es die nächtlichen Sprüher auf die Kirchenwand geschrieben: „Er lebt!“ Als die Besucher des Gottesdienstes am frühen Morgen zur Kirche eilten, sprang ihnen von alten Seiten die Parole ins Auge: „Er lebt!“ Die Leute schüttelten die Köpfe und ärgerten sich über die Beschmutzung ihres Gotteshauses.

#### Ostern heißt, das Leben zu feiern

Vor zwei Tagen hatten sie hier den Tod des Jesus von Nazareth beklagt, in alten Gesängen sein Leiden und Sterben betrachtet. Sein Ende war grausam gewesen, aber an seinen Tod hatte man sich nach und nach gewöhnt, nicht zuletzt deshalb, weil er sich so kunstvoll darstellen läßt – wer stirbt schon an einem Kreuz?

Das Kirchenschiff war dunkel, keine Kerze brannte, kein Licht leuchtete. Das ist die Stimmung des Todes – dachten die Menschen – den es vielfältig in unserem Leben gibt, etwa wenn Beziehungen zerbrechen, Hoffnungen zunichte gemacht werden, das Leid Lebensentwürfe zerstört. Seltsam, sie gefielen sich in dieser Atmosphäre, weil sie ihrer Lebenserfahrung entsprach.

Plötzlich aber hielt es einer nicht mehr aus: „Er lebt!“ schrie er in das dunkle Kirchenschiff und zündete eine Kerze an. Die Köpfe der anderen flogen herum. Aber statt sich zu

# „Er lebt!“

## Eine Botschaft, die unser Leben verändert



empören, starrten sie auf das Licht der Kerze, das plötzlich die Dunkelheit verdrängte. Sie nahmen das Licht und gaben es weiter, bis schließlich die ganze Kirche in hellem Kerzenschein erstrahlte. „Er lebt“ sagten sie dabei. Die ersten flüsternten die Worte noch, bald riefen sie sich die Parole zu und schließlich sangen sie die Botschaft mit einem alten Lied, dessen Bedeutung ihnen wie ein Licht neu aufgegangen war: „Halleluja, er lebt!“

Alle spürten, wie die Botschaft ihr Leben veränderte. Nicht mehr den Tod wollten sie beklagen, jetzt galt es, das Leben zu feiern. Der Tod war keine Endstation mehr, jenseits von ihm gab es das Leben, ohne Trauer, ohne Klage, ohne Leid und vor allem ohne Tod.

#### Siegreicher Kampf statt lähmender Resignation

Während der Priester sie mit dem Wasser, dem Zeichen des Lebens, besprengte, schworen sie sich, von nun an auf der Seite des Lebens zu stehen und gegen alle Orte und Situationen des Todes zu kämpfen, gegen die Lieblosigkeit und den zerstörenden Haß, gegen die Krankheit und die Einsamkeit, gegen die alles lähmende Resignation.

Als sie nach dem Gottesdienst die Kirche verließen, wunderten sie sich: Die Parolen waren von der Kirchenwand verschwunden, statt dessen lasen die anderen Menschen die Botschaft aus ihrem Leben.

*Pfarrer Wilfried Schumacher*

## Leben spendende Nacht

*Frohlocket, ihr Chöre der Engel.  
Frohlocket, ihr himmlischen  
Scharen.*

*Lasset die Posaune erschallen,  
preiset den Sieger,  
den erhabenen König.*

*Lobsinge, du Erde, überstrahlt  
vom Glanz aus der Höhe.*

*Licht des großen Königs  
umleuchtet dich.*

*Siehe, geschwunden ist  
allerorten das Dunkel.*

*Dies ist die selige Nacht,  
in der Christus  
die Ketten des Todes zerbrach.*

*Umsonst wären wir geboren,  
hätte uns nicht  
der Erlöser gerettet.*

*Der Glanz dieser heiligen  
Nacht*

*reinigt von Schuld,  
gibt den Trauernden Freude.*

*Sie vertreibt den Haß,  
reinigt die Herzen  
und beugt die Gewalten.*

*O wahrhaft selige Nacht,  
die Himmel und Erde  
versöhnt,  
Gott und Menschen  
verbindet.*

Aus dem Jubel der Kirche  
in der Osternacht

# „Wie es früher einmal war“

## Ausstellung läßt Erinnerung wach werden

AEGIDIENBERG

Im Rahmen der Ausstellung „Wie es früher war“ trugen die Pianistin Kasima Spohner und die Sängerin Margitta Wulff am 15. Oktober nachmittags Lieder aus den Jahren 1900 bis 1950 vor. Beliebte Evergreens, die alle erfreuten und die „gute alte Zeit“ wieder lebendig werden ließen, in dem sie bei unseren Bewohnern vielfältige Erinnerungen an ihre Jugendjahre wachriefen.

Zahlreiche Erinnerungsstücke an „anno dazumal“ konnten die Besucher auch in einer Ausstellung ganz besonderer Art im Franziskus-Haus entdecken. Die unterschiedlichsten Gegenstände aus dem Alltag längst vergangener Tage hatten Aegidienberger Bürger zum Teil in ihren Schuppen, Speichern und Kellern „ausgegraben“. Von der alten Dezimalwaage, über „doppelte Henkelmänner“, Brotschneidemaschinen, Wasserschüsseln und Wasserträger

bis hin zum Pferdehalter und alten Bildern Aegidienbergs. Tausenderlei Fundstücke wurden liebevoll präsentiert und zum Teil auch eigens zuvor restauriert.

Die Mitarbeiterinnen des Franziskus-Hauses, Frau Seiß-Christel und

Frau Lammertz, die gemeinsam mit dem Ehepaar Fassbender aus Buchholz diese Ausstellung initiiert hatten, waren sich mit den Besuchern einig: Ein Heimatmuseum in Aegidienberg würde über ein wohl sortiertes Sortiment seltener Erinne-

rungsstücke verfügen und wäre mit Sicherheit eine Bereicherung für Aegidienbergs Bürger. Im besonderen den Jugendlichen könnte man so die Geschichte ihrer Großeltern und Urgroßeltern einmal etwas näher bringen. ■

Die Mitinitiatoren der Ausstellung, Herr und Frau Fassbender aus Buchholz, betreuen das dortige Heimatmuseum (unten). Links daneben die Sängerin Frau Wulff inmitten ihres aufmerksamen Publikums.



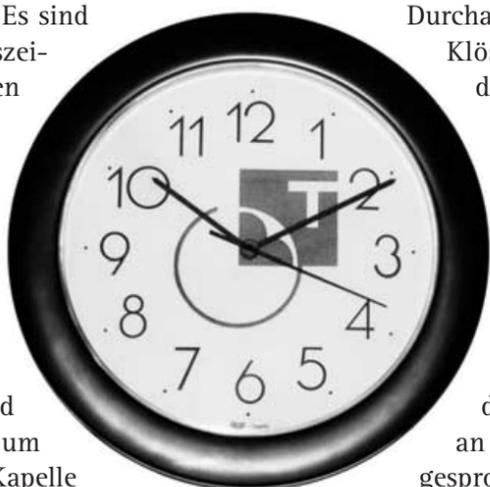
## Zehn nach zehn

### Innehalten – Stille – Durchatmen

AEGIDIENBERG

Die Fastenzeit und die Adventszeit sind im liturgischen Jahr „geprägte Zeiten“. Es sind die Vorbereitungszeiten auf die großen Feste: Ostern und Weihnachten.

Im Franziskus-Haus treffen sich während dieser Zeit an einem festen Tag in der Woche die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen um 10.10 Uhr in der Kapelle



zu einer kurzen „Auszeit“. Inmitten der Arbeit zehn Minuten innehalten, ein wenig Musik, Stille, ein kurzer Impuls zum Nach-Denken, eine „geistliche Frühstückspause“ –

Durchatmen. Wie in den Klöstern, in denen die Arbeit durch das Stundengebet unterbrochen wird – wodurch der Tag ein etwas anderes Gesicht bekommt.

Eine Übung, die allen die daran teilnehmen, ausgesprochen gut tut. ■

## Liederkranz zu Gast

### Männerchor bietet beste Unterhaltung

AEGIDIENBERG

Einmal mehr erwies sich das inzwischen schon zur Tradition gewordene Weihnachts-singen am dritten Advents-sonntag im Franziskus-Haus als voller Erfolg.

Der musikalische Weihnachtsgruß ist fester Bestandteil im Veranstaltungsprogramm des Chores und wird von den Bewohnern des Franziskus-Hauses schon mit Freude erwartet. Nach den vom zweiten Vorsitzenden übermittelten Grüßen und Wünschen des Chores zum neuen Jahr begannen die vielseitigen Darbietungen.

Musikalische Beiträge wechselten sich ab mit heiter-besinnlichen Geschichten, die der Sangesbruder Gerd Scholz vortrug. Hier ging es zum Beispiel um die guten, dann meistens doch nicht eingehaltenen Vorsätze zum neuen Jahr, die wohl jeder von uns kennt.

Mit einem gemeinsam gesungenen Lied endete diese schöne Festveranstaltung, die wieder einmal für große Freude und glänzende Augen bei vielen älteren Menschen gesorgt hat. ■

Auftritte im Franziskus-Haus sind fester Bestandteil im Liederkranz-Terminplan.



# Das Christinenstift ziert den närrischen Jubiläumsorden

*Ein Zeichen der langjährigen Verbundenheit*

U N K E L

Schon 70 Jahre nun verbreiten die Unkeler Karnevalisten mit Leib, Seele und vollem Einsatz Frohsinn und Freude. Auch außerhalb der Karnevalszeit ist der Verein aktiv bei Winzer- und Weinlesefesten, bei Martinszügen, Platzkonzerten, bei der heimischen Kirmes und dem Weihnachtsmarkt.

Vor allem das weit über Unkel hinaus bekannte Bläser- und Majorettenkorps ist hier im viel umjubelten Einsatz. Auch im Christinen-



stift ist die Karnevalsgesellschaft Unkel e.V. nicht nur zur närrischen Zeit ein gern gesehener Gast. Das alljährliche Weihnachtskonzert wird immer schon mit Spannung erwartet und hat bereits vielen älteren Mitbewohnern Freude und Abwechslung in der Adventszeit beschert.

So ziert das Christinenstift jetzt auch den Jubiläums-Karnevalsorden der Unkeler Karnevalsgesellschaft: Ein schönes Symbol für die langjährige Verbundenheit mit unserem Stift und ein malerisches historisches Motiv unserer Heimatstadt.

Das besondere Jubiläum in dieser Session wurde gebührend gefeiert und getreu des diesjährigen Zugmottos: „Egal, wie et kütt, 70 Jahr und emmer noch verröckt“ ließen die Jecken es einmal mehr rund gehen in Unkel.

Was die Pflege des heimischen Brauchtums angeht, ist die Karnevalsgesellschaft Unkel bereits seit langem eine feste Institution, die aus Unkel nicht mehr wegzudenken ist. ■



## Besondere Lichtblicke

*Adventsmeditation im Christinenstift*

U N K E L

Aufwachen, sich auf den Weg machen und ein Licht anzünden – das war das Thema einer außergewöhnlichen Adventsveranstaltung für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Christinenstiftes. Besinnliche Texte, leise Meditationsmusik, außergewöhnliche Bilder und das Dunkel der Kapelle, in der einzelne Kerzen Licht und Wärme spendeten, begleiteten die meditative Reise durch Vergangenheit und eigene Lebensstränge, regten zum Nachdenken und zur Selbstbesinnung an.

Auch Grenzen, Mauern, dornige Wege und deren Stacheln wie „Sticheleien“ und „spitze Bemerkungen“, die uns verletzen können und mit denen wir verletzen können, waren Inhalte dieses Abends. Die Chance zur Veränderung zu erkennen, die all diese Prüfungen jedem von uns bieten, war Ziel und die persönliche Bereicherung der ungewöhnlichen Feierstunde

Die an diesem Abend erfahrene Gemeinschaft hat viele Mitarbeiter gestärkt, bei den „Spitzen“ ihres Alltags mehr Gelassenheit zu bewahren und die persönlichen Ziele nicht aus dem Auge zu verlieren. ■

# Erlebnisreich von Unkel nach Schweich

*Ausflug der Katholischen Frauengemeinschaft*

U N K E L

Als Dankeschön für die vielfältigen ehrenamtlichen Tätigkeiten, insbesondere für die tatkräftige Unterstützung beim Sommerfest, wurde die Frauengemeinschaft zu einem erlebnisreichen Ausflug nach Schweich eingeladen. Eine Teilnehmerin berichtet:

„Der 11.11. war ein wunderschöner Tag!“ Dies ist die einhellige Meinung aller Teilnehmerinnen der abwechslungsreichen Moselfahrt.

Um zehn Uhr starteten zwei Fahrzeuge voll erwartungsvoller Frauen in Richtung Schweich an der Mosel. Nur das Ziel hatten uns unsere Chauffeure, Schwester Rosita und Herr Toepke verraten. Trotz Regen war die Stimmung ausgezeichnet –

schließlich war ja auch gerade Auftakt der Karnevalssession. Um 11.11 Uhr hielten wir überraschend an einer Autobahnraststätte und zogen dort ein mit dem Karnevalshit: „Wenn datt Trömmelsche jeiht“.

Neu gestärkt und fröhlich fuhren wir unserem eigentlichen Ziel – Schweich – entgegen. Dort erwarteten uns bereits die Schwestern des Altenheims. Nach einem sehr herzlichem Empfang führten uns die Schwestern an einen fürstlich gedeckten Mittagstisch, an dem wir ein köstliches Mahl genossen. Danach folgte eine beeindruckende Führung durch die großzügige Anlage des Heimes.

Im Anschluß besichtigten wir den ungewöhnlichen „Stefan-Andres-Brunnen“ inmitten der Stadt. Die Vita des Dichters und einige Szena-



rien aus seinem Buch „Der Knabe im Brunnen“ sind dort kunstvoll in Basalt gehauen.

Die nächste Etappe hieß Klausen – ein Marienwallfahrtsort in der Eifel, an dem auch der hl. Eberhard verehrt wird. In die Kirche ist seine Klausen eingebaut, die er nie verließ (daher der Name des Ortes). Nach einem gemeinsam gesungenen Marienlied ging's weiter moselabwärts.

Bernkastel war unser nächster Halt. Etliche von uns waren noch nie in dieser bezaubenden kleinen Mo-

selstadt, mit den vielen bunten Fachwerkhäusern und engen Gassen.

Nach diesen vielen Tagesetappen glaubten wir, es ginge heimwärts. Weit gefehlt. – Nach etwa zehn Minuten Fahrt bogen wir mitten in Wehlen in einen Winzergutshof ein. Das war ein Spaß. Der Hausherr, Herr Kern, war natürlich eingeweiht und bestens auf uns vorbereitet.

Nach der eingehenden Besichtigung des großen Weinkellers folgte eine zünftige, sehr lehrreiche Weinprobe. An diesem Abend haben wir einiges über Wein und seinen Anbau gelernt, auch dank der vielen Fragen, die einige wissensdurstige Frauen stellten – hatten wir doch sogar eine Unkeler Winzerin, Frau Roos, bei uns. Zwischendurch kosteten wir von den unterschiedlichsten Weinen aus eigenem Anbau. Gut gelaunt, neu gestärkt durch die wunderbaren Erlebnisse und beladen mit den besten Weinen des Hauses Kern fuhren wir nach Hause.

Dieses Dankeschön der Schwestern des Christinenstiftes für unsere Hilfe beim letzten Sommerfest haben wir alle sehr genossen.

Hanna Stricker

# Freude schenken als Motivation

*Schweich-Isseler Damen gestalten Nachmittage für Bewohner*

SCHWEICH

Seit 1992 besteht nunmehr der von Frau Alwine Michels initiierte ehrenamtliche Besuchsdienst der Isseler Damen. „Während meiner hauswirtschaftlichen Tätigkeit im Altenheim St. Josef lernte ich den Umgang mit alten Menschen kennen und merkte sehr bald, daß es mir viel Freude bereitete, mit den Senioren ein Gespräch zu führen und ihnen etwas Aufmerksamkeit zu schenken. In dieser Zeit reifte in mir der Wunsch, nach meinem Arbeitsverhältnis ehrenamtlich etwas für diese Menschen zu tun“, sagt Frau Michels auf die Frage nach dem Beweggrund für ihren mehrjährigen ehrenamtlichen Dienst im Altenheim St. Josef. Sie berichtete ihrer Nachbarin Frau Doris Marmann von ihrem Vorhaben. Diese erklärte sich spontan zur Mithilfe bereit. Seitdem findet regelmäßig

einmal wöchentlich ein Treffen mit Heimbewohnern statt. Im Laufe der Zeit konnten für den Besuchsdienst noch Frau Petra Frechen und Frau Karin Braun gewonnen werden.

Das selbstgesetzte Ziel der Gruppe, Abwechslung und Freude in den Heimalltag der Bewohner zu bringen, wird nach Meinung von Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeitern in vollem Umfang erreicht.

Auf dem abwechslungsreichen Programm stehen das Singen von Volksliedern, Rätselraten, Quizspiele, Bastelarbeiten, je nach Jahreszeit, sowie Konzentrations- und Gedächtnisspiele. Besondere Freude bereitet das einmal monatlich stattfindende gemeinsame Waffelbacken. Während der warmen Jahreszeit bei schönem Wetter finden die Treffen im Garten statt.

„Wir nehmen in unserer Gruppe bewußt auch Senioren mit, die sich nicht mehr aktiv beteiligen und stel-



*Nach dem Waffelbacken: Unterhaltung in geselliger Runde.*

len immer wieder fest, daß es auch diesen Menschen gut tut, einfach dabei sein zu können“, schildert Frau Marmann ihre Erfahrungen.

In der Woche vor Weihnachten gestalten die Damen die Weihnachtskrippen in allen Wohnbereichen und haben gemeinsam mit den Bewohnern viel Freude daran.

Neben den Gruppenaktivitäten findet sich immer auch Zeit für persönliche Gespräche mit Angehörigen, Mitarbeitern und insbesondere mit den Senioren.

„Wir sehen unseren ehrenamtlichen Dienst als eine sinnvolle und

vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung und der unzureichenden Rahmenbedingungen des Pflegeversicherungsgesetzes als eine notwendige Aufgabe an.

Bei aller Freude über das bislang Erreichte würden wir uns auch sehr freuen, wenn wir bei unserer Arbeit von weiteren Helfern unterstützt würden und weitere Helfergruppen oder Einzelangebote gebildet werden könnten. Die regelmäßigen gemeinsamen Nachmittage mit den Heimbewohnern bereiten uns sehr viel Frohsinn, auch weil uns die Senioren und deren Angehörige ihre Dankbarkeit und Freude bekunden“ resümieren die vier Isseler Damen über ihren Dienst im Altenheim St. Josef. ■



## Kleines Konzert

*Drei Mitglieder des Kirchenchores St. Andreas im Altenheim St. Josef*

SCHWEICH

Auf Initiative unseres ehrenamtlichen Mitarbeiters, Herrn Karl-Heinz Kranz, traten am 24. Februar Frau Irmgard Junker und Frau Johanna Werner gemeinsam mit der Organistin und Chorleiterin Frau Gabriela Schwabaur vom Kirchen-

chor Altrich im Altenheim St. Josef auf. Zunächst übernahmen sie die musikalische Gestaltung der Hl. Messe. Anschließend fand ein kleines Konzert mit Klavierbegleitung im Wohnbereich 5 statt. Aufgrund der großen Zustimmung der Bewohner erklärten sich die drei Damen spontan bereit, künftig des Öfteren im Hause aufzutreten. ■

## Senioren informieren sich

*Vielfältige Eindrücke bleiben zurück*

SCHWEICH

Auf Einladung der Beratungs- und Koordinierungsstelle in der Caritas-Sozialstation/AHZ Schweich und des Altenheimes St. Josef besuchten Senioren und pflegende Angehörige aus der Verbandsgemeinde Schweich das Altenheim mit seinen vielfältigen Einrichtungen.

Damit auch behinderte Senioren aus den verschiedenen Ortsgemeinden der Verbandsgemeinde Schweich teilnehmen konnten, stand ihnen ein kostenloser Fahrdienst zu Verfügung.

Die Besucher trafen mit Tagespflegegästen, Heimbewohnern und Mitarbeitern des Hauses zusammen. Bei Kaffee und Kuchen fand ein reger Informationsaustausch statt. Musikalisch umrahmt wurde das

Programm von Herrn Hubert Petry auf seinem Akkordeon. Frau Jakoby las zwischendurch Passagen aus ihrem selbstverfassten Buch „Leben im Moselort“ vor. Viele Zuhörer wurden durch die vorgetragenen Geschichten an Begebenheiten in der eigenen Kindheit erinnert.

Ein weiteres Unterhaltungselement am Nachmittag bildeten Informationen über die verschiedenen Angebote des Altenheimes wie Tagespflege, Kurzzeitpflege, vollstationäre Pflege und stationärer Mittagstisch.

Die Besucher waren voll der Eindrücke über den gelungenen Nachmittag, erhielten in der Diskussion Antworten auf ihre Fragen und verabschiedeten sich gut informiert und gut gelaunt.

*Christa Theis, Leiterin der Beratungs- und Koordinierungsstelle Schweich*

# Närrisches Nachtcafé

„Jeder Narr hat einen Traum...“

SCHWEICH

Das von den Nachtdienst-Mitarbeiterinnen organisierte Nachtcafé erfreut sich seit langem einer großen Beliebtheit bei Bewohnern, Mitarbeitern und Schwestern. Erstmals waren am 18. Februar auch Angehörige zum sogenannten Nachtcafé 2000 eingeladen. Um 20.11 Uhr begann eine zweistündige Sitzung mit einem supernärrischen Programm, das von den Mitarbeiterinnen in vielen ehrenamtlichen Stunden vorbereitet worden war.

„Jeder Narr hat einen Traum, und jeder Traum geht einmal in Erfüllung.“

Unter diesem Motto eröffneten die beiden Sitzungspräsidentinnen Uschi Etteldorf und Kerstin Lamberti das karnevalistische Nachtcafé.

Das Motto galt natürlich auch für das erste hauseigene Prinzenpaar im Altenheim St. Josef. Prinzessin Liselotte I. vom Irscherberg und Prinz Rudolf I. von der Römerstadt begrüßten die vielen Narren im Saal mit einem kräftigen Helau und wünschten allen reichlich Spaß in der fünften Session.

Das närrische Programm wurde mit einer Tanzeinlage der Kinder Claudia Lamberti, Jennifer Etteldorf und Melanie Mohnen eröffnet. Anschließend gaben Kerstin Lamberti

und Cornelia Schilz sowie Christine und Edgar Franzen ihr Debüt in der Bütt.

Wohlthuende Entspannung für die Lachmuskeln gab es bei den Auftritten der Wildecker Herzbuben und von Trude Herr.

Bei der Ankündigung eines weiteren Programmpunktes verschlug es den Bewohnern nahezu die Sprache. Ein Häuptling und seine sechs



Squaws begeisterten das Publikum mit einem Indianertanz.

Willkommene Gäste bei unserem Nachtcafé waren die fünf Musiker der Stadtkapelle Schweich, die es ausgezeichnet verstanden, den Saal in ein Tollhaus zu verwandeln und die Stimmung auf den Höhepunkt zu treiben. Ein abschließender Auftritt der Tanzmariechen Andrea Lamberti und Ingrid Schend bildeten das Finale eines ausgelassenen närrischen Treibens.

Eine wahre Flut selbsterstellter origineller Karnevalsorden gab es beim großen Finale für alle Aktiven. Nach Programmende war für viele noch lange nicht Schluß. Das Musikensemble fand am närrischen Treiben Gefallen und spielte stimmungsvolle Lieder noch bis in den frühen Morgen hinein.

Ursula Etteldorf und  
Andrea Lamberti

# Tolle Stimmung

Karneval 2000 im Marienhof

SPEICHER

Organisiert von den Mitgliedern des Besuchsdienstes und Mitarbeitern des Altenheimes Marienhof fand an Fastnachtsdienstag eine Karnevalsveranstaltung mit einem vielseitigen Programm statt.

„Schnipp-schnapp, schnipp-schnapp, schnipp-schnapp“, so lau-

tet der Fastnachtsruf in Speicher. Und der war auf der diesjährigen Fastnachtsveranstaltung oftmals zu hören.

Gleich zu Beginn stimmte „Der Mann am Klavier“, Herr Thömmes, die zahlreichen Gäste und Bewohner auf den bunten Nachmittag ein.

Das gelungene Programm bestritten die Frauen und Männer des ehrenamtlichen Besuchsdienstes und

Mitarbeiter unseres Hauses. Neben einigen Büttreden wurden von den Mitarbeiterinnen der Hauswirtschaft auch zwei sehr originelle Tänze aufgeführt.

Ein Höhepunkt war der Besuch des Speicherer Prinzenpaares und des Kinderprinzenpaares, die für jeden Bewohner eine Rose mitbrachten.

Alle Teilnehmer, Gäste und Bewohner waren sich einig, Fastnacht im Marienhof bedeutet: Singen, gemeinsam lachen und viel Freude haben.

Andrea Schneider

Rosen für alle – die Speicherer Tollitäten kamen nicht mit leeren Händen.



# Förderverein überreicht Präsente

Eine Feierstunde, die viel Freude bescherte

SPEICHER

Mit 30.000 Mark unterstützt der Verein zur Förderung eines Modellprojektes „Wohnen, Betreuen und Pflegen im Alter“ für die Verbandsgemeinde Speicher das Altenheim Marienhof. Von diesem Betrag sollten Anschaffungen vorgenommen werden, die für das Leben und Wohnen im Heim eine Bereicherung darstellen. Bereits zur Einweihung des Marienhofes wurden von diesem Betrag ein Klavier mit Zubehör und ein Großbildfernseher angeschafft.

Darüber hinaus überreichten Mitglieder des Vorstandes des Fördervereins dem Heimbeirat und der Heimleitung im Rahmen einer kleinen Feierstunde kurz vor Weihnachten einen Videorecorder, eine Fotokamera, 30 Gebet- und Gesangbücher „Gotteslob“ in Großdruck, CDs mit klassischer Musik und Unterhaltung sowie ein schönes Wandregal für CDs und Kassetten.

Mittlerweile sind die Gegenstände zur Freude aller im regelmäßigen Gebrauch und es steht fest, daß sich der damit verbundene Zweck in besonderem Maße erfüllt hat. ■

# Stürmischer Beifall

Blasmusik mit dem Heeresmusikkorps

SPEICHER

Im restlos ausverkauften Pfarrsaal in Speicher sorgte das Heeresmusikkorps 300 aus Koblenz mit hervorragender Musik für viele begeisterte Zuhörer. Daß sie ihr Metier verstehen, bewiesen die professionell auftretenden Bundeswehrosoldaten nicht nur mit flotter Marschmusik, sondern ebenso mit vielen gekonnten Varianten von klassischer und zeitgenössischer Musik bis hin zu Volksliedern und Musicalvorträgen. Auch sehr anspruchsvolle Kompositionen, wie die „Die verkaufte Braut“ von Friedrich Smetana, die „Second Suite“ von Alfred Reed und „Per aspera ad Astra“ von Ernst Urbach, wurden mit stürmischem Applaus quittiert. Beein-

druckend war auch die Darbietung von George Gershwins Westsidestory in der Fassung für Trompeten und Percussion. Ein weiteres Highlight des Abends war die informative und höchst unterhaltsame Moderation durch Oberstabsfeldwebel Norbert Schindel. – Alles in allem ein Abend voller musikalischer Genüsse, wie man ihn selten erleben kann.

Peter Schröder, der Vorsitzende des Fördervereins des Altenheimes Speicher, war als Initiator dieses Abends natürlich besonders über diesen Erfolg beglückt und hieß das Heeresmusikkorps 300, dem neben rund 35 Berufs- und Zeitsoldaten auch über 20 Wehrpflichtige angehören, jederzeit wieder willkommen. Bleibt uns zu hoffen, daß diese Einladung möglichst bald angenommen wird. ■

# Maßgeschneidertes Konzept für effiziente Arbeitsabläufe

Umstellung des hauswirtschaftlichen Dienstes im St.-Vinzenz-Haus

K Ö R P E R I C H

Der hauswirtschaftlichen Versorgung in den Alten- und Pflegeheimen kommt in zunehmendem Maße hohe Bedeutung zu. Dies liegt zum einen an den gesetzlichen Forderungen bezüglich der Lebensmittelhygiene, zum anderen auch an den berechtigten Ansprüchen der Bewohner selbst. Oftmals wird ein Heim zunächst nicht an der Pflege, sondern am Essen und dessen Präsentation gemessen. Im Zusammenhang mit dem geplanten Neubau im St.-Vinzenz-Haus erwies es sich als sinnvoll, schon jetzt einige organisatorische Veränderungen in der hauswirtschaftlichen Versorgung des St.-Vinzenz-Hauses vorzunehmen.

Der erste Schritt bestand in der Trennung zwischen Pflegedienst und hauswirtschaftlichem Dienst, da die Aufgabenschwerpunkte beider Dienste unterschiedlich gelagert sind. Zur Trennung von Hauswirtschaft und Pflege gehörte auch eine Veränderung der direkten Führungsebene. So sind die Mitarbeiter der Hauswirtschaft nicht mehr wie bislang der Wohnbereichsleitung zugeordnet, sondern bilden einen eigenen Bereich unter der Führung der Hauswirtschaftsleitung. Dazu mußte eine qualifizierte Hauswirtschaftsleitung eingestellt werden.



Die Umstellung führte zu einer Veränderung der Dienstzeiten, weil die bestehenden Zeiten vorwiegend auf die Anforderungen des Pflegedienstes ausgerichtet waren. Dabei wurden zunächst die Aufgaben der Hauswirtschaft im Tagesablauf analysiert und die Dienstzeiten entsprechend angepaßt.

Mit der Umstellung im hauswirtschaftlichen Dienst wurde auch das Tablettsystem für Frühstück und Abendessen eingeführt und neues, einheitliches Geschirr angeschafft, so

Unsere Mitarbeiterin Frau Martina Pick bei der Verteilung des Frühstücks.

daß die bekannt gute Küche des St.-Vinzens-Hauses sich nun auch entsprechend präsentiert.

So sind die Ergebnisse qualitativer Verbesserungen auch im hauswirtschaftlichen Bereich inzwischen deutlich zu sehen. Das sorgt allgemein für mehr Zufriedenheit und rechtfertigt alle damit verbundenen Mühen. ■

## Hoffnung

*Und drüht der Winter noch so sehr  
Mit trotzigem Gebärden,  
und streut er Eis und Schnee umher,  
es muß doch Frühling werden.*

*Blast nur, ihr Stürme, blast mit Macht,  
mir soll darob nicht bangen,  
auf leisen Sohlen über Nacht  
kommt doch der Lenz gegangen.*

*Drum still! Und wie es frieren mag,  
o Herz, gib dich zufrieden,  
es ist ein großer Maientag  
der ganzen Welt beschieden.*

*Und wenn dir oft auch bangt und graut,  
als sei die Höll' auf Erden,  
nur unverzagt auf Gott vertrau!  
Es muß doch Frühling werden.*

Emanuel Geibel

### Impressum

#### Unser Weg

Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

#### Herausgeber

Franziskanerinnen vom hl. Josef  
Provinzverwaltung  
Hauptstraße 106, 53604 Bad Honnef

Ausgabe Frühjahr 2000

Erscheinungsweise: halbjährlich

#### Redaktionskreis für diese Ausgabe

Iris Flade-Delbeck  
Jörg Toepke  
Sr. Monika Schulte  
Siegfried Klostermann

#### Graphische Gestaltung und Produktion

Grandpierre & Partner Design, Idstein

#### Bildnachweis

Archiv der Franziskanerinnen vom hl. Josef;  
S. 1: Zefa Düsseldorf; S. 2: Foto Deike; S. 3: Christoph Lückert, „Osterspuren“; S. 4: Foto Welter, Aegidienberg; S. 11: G & P, Idstein; S. 13: A. Keilholz, Bonn

#### Druck

Paulinus-Druckerei GmbH, Trier

## Gemeinsam Ostern 2000 feiern

Festliche Gottesdienste und Prozessionen

K Ö R P E R I C H

Der Verbundenheit von St.-Vinzenz-Haus und der Körperlicher Pfarrgemeinde wird auch dieses Jahr zur Osterzeit an drei Sonntagen in gemeinsamen Gottesdiensten ein Zeichen gesetzt.

Am Palmsonntag trifft sich die Gemeinde im Hof des St.-Vinzenz-Hauses. Dort findet auch die Segnung der Palmzweige durch den Priester statt. Danach erfolgt die feierliche Prozession mit dem Musik-

verein in die Pfarrkirche zum Hochamt.

Am Ostersonntag wird ein feierliches Hochamt in der Kapelle des St.-Vinzenz-Hauses gehalten.

Am weißen Sonntag treffen sich die Kommunionkinder, Eltern und Paten in der Kapelle des St.-Vinzenz-Hauses. Nach der Begrüßung durch den Priester begibt sich die feierliche Prozession mit dem Musikverein in die Pfarrkirche zum Hochamt. ■



## Konzert in der Hauskapelle

Der Kirchenchor Körperich zu Besuch

K Ö R P E R I C H

Das erste Konzert des neuen Jahrtausends gab der Kirchenchor Körperich am 2. Januar im St.-Vinzenz-Haus. Unter der Leitung von Frau Kruppert sangen die Akteure des Chores neben den traditionellen Weihnachtsliedern auch moderne weihnachtliche Stücke.

Die Bewohner des St.-Vinzenz-Hauses sowie deren Angehörige und Mitarbeiter hatten die Gele-

genheit, das Konzert in der Hauskapelle zu verfolgen. Für alle Bewohner, die wegen Krankheit das Bett hüten mußten und deswegen nicht vor Ort dabei sein konnten, wurde die Veranstaltung auf Wunsch über die Lautsprecheranlage des Heimes ins eigene Zimmer übertragen. Bei dem anschließenden gemütlichen Kaffeetrinken und Kuchenessen im großen Saal konnte dann auch gleich ein neuer Termin für die diesjährige Adventszeit vereinbart werden. ■

# Haben Sie den schon gehört?

In einem Kurort war eine schöne neue Kirche gebaut worden, allerdings wohl mehr für die Sommergäste als für die alteingesessenen Bürger, mit deren Kirchenbesuchen es nicht so glänzend stand. Mit Freude sah ein neuer Kurgast die Kirche und sagt zu seinem Wirt:

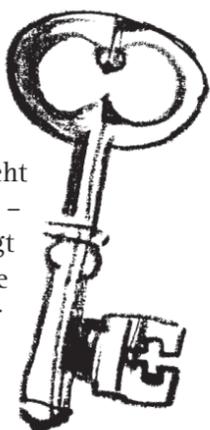
„Was haben Sie für eine schöne neue Kirche! Und die steht nun schon seit ein paar Jahren?“ „Ja, wir schonen sie aber auch.“

Ein Mann sagt zum Pfarrer: „Ich war manchmal zornig und manchmal sanft wie ein Lamm. Das gleicht sich aus. Ich habe viel geflucht, aber auch gebetet. Das gleicht sich aus. Ich habe Leute um Geld betrogen, aber auch Geld gespendet. Das gleicht sich aus.“ Antwort des Pfarrers: „Gott hat Sie geschaffen und der Teufel wird Sie holen. Das gleicht sich aus.“

Zwei Mönche sitzen im Eisenbahnabteil. Sie lesen beide in der Bibel. Einer schmaucht genüßlich an einer Pfeife. Sagt der nicht rauchende Mönch zu seinem Gegenüber: „Ich habe meinen Abt gefragt, ob ich beim Lesen der Bibel rauchen darf. Er hat es nicht erlaubt.“ Entgegnet ihm verschmitzt der rauchende Mönch: „Ich habe meinen Abt gefragt, ob ich beim Rauchen die Bibel lesen darf. Er hat es erlaubt!“

Ein Prediger predigt lange, sehr lange. Plötzlich steht einer der Zuhörer auf und geht. Der Prediger fragt: „Wohin des Weges?“ „Zum Friseur“, antwortet der Gefragte. Ruft ihm der Prediger hinterher: „Warum sind Sie eigentlich nicht vorher gegangen?“ Erwidert der Zuhörer: „Da war es noch nicht nötig.“

Ein Pastor und ein Pilot klopfen an die Himmelpforte. Petrus öffnet, bittet den Piloten herein und läßt den Pastor draußen stehen. Der ist natürlich entrüstet und klopft erneut. Aber Petrus winkt ab: „Das geht schon in Ordnung – wenn Du gepredigt hast, haben alle geschlafen; aber wenn er geflogen ist, haben alle gebetet.“



# Unser großes Kreuzworträtsel

Bücherei			Schwester des Hänsel	nicht dahinter		kochfertiges Erzeugnis			Wahlzettelkasten		finn. Heißluftbad	Teil eines Frachters		Stadt auf den Philippinen	Zweiggeschäft
Mineralvorkommen									Geschehnisfolge						1
	12			Zehntel einer Maßeinheit		unmenschlich							4	verwirrt, baff	
Schlag			Hunderrasse						Windstille		akadem. Grad (Abk.)				
	14					Wassersportart		Geschwätz							
Ureinwohner Spaniens			Kirchenbauform	5	großer Tanzraum	13				Papaartenart					
ital. Mittelmeerinsel		Burg eines Wassertieres							3	Seezeichen		Kfz-Z. Polen			
				engl./frz.: Alter				Regenschutz		Zuchttier					
			10	greisenhaft		großer Fluss					7	Brandrückstand		begehrlich, lieb, wert	
Hülsenfrucht		flüssiges Fett		Tennisschlag	11				Vater (Kose-name)		Spaltwerkzeug				
wild spielen						Windschatten-seite			Teil eines Gedichts	6			Meeresraubfisch		
Grußwort				span. Artikel		ital. Währungseinheit					Kfz-Z. Senegal	Abk.: Chefarzt			9
									2	Abschiedsgruß					
landwirtsch. Gefäß		Öffentlichkeit									8				pk1614.3-4

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----

Das Lösungswort, den Namen eines bekannten Heiligen, finden Sie auf Seite 11.

# Die Jugend. Von heute?

Je nach unserer inneren Verfassung glauben wir: Die heutige Jugend hat es viel besser als wir; oder: Sie hat es viel schwerer als wir. Manchmal haben wir ein negatives Bild von „der Jugend“, und gleichzeitig haben wir eine hohe Achtung vor unseren Enkelkindern. Ist uns das schon aufgefallen?

Wenn wir meinen, die „heutige Jugend“ sei schlecht und verdorben, so dürfen wir dieses Urteil nicht allzu wichtig nehmen. Den gleichen Eindruck hatten Menschen schon lange vor uns:

Vor viertausend Jahren schrieb ein ägyptischer Priester: „Unsere Jugend ist heruntergekommen. Die Kinder gehorchen den Eltern nicht mehr. Das Ende der Welt ist nahe.“

Um 700 vor Christus meinte Hesiod, ein griechischer Schriftsteller: „Ich habe keine Hoffnung mehr für die Zukunft unseres Volkes, wenn sie einmal von der leichtfertigen Jugend



von heute abhängen sollte. Denn diese Jugend ist unerträglich, rücksichtslos und altklug. Als ich noch jung war, lehrte man uns gutes Benehmen und Respekt vor den Eltern. Aber die Jugend von heute will alles besser wissen und ist immer weit mit dem Munde vornweg.“

Und im 5. Jahrhundert vor Christus sagte der weise Sokrates: „Heutzutage lieben die Jugendlichen zu sehr den Luxus. Darüber hinaus haben sie schlechte Manieren, wider-

setzen sich jeder Autorität und zollen dem Alter nicht den nötigen Respekt; kaum, daß sie es noch für nötig erachten, sich zu erheben, wenn ihr Lehrer den Raum betritt. Was müssen das für Menschen werden, wenn sie erwachsen sind?“

Wenn uns auch manches fremd ist am Verhalten junger Menschen, so kann es doch hilfreich sein – für uns und für sie, wenn wir uns bemühen zu entdecken, was wir von ihnen lernen können. ■

# Unsere Mitarbeiter

## Jubiläen, Geburtstage, Informationen

**D**ie Franziskanerinnen vom hl. Josef bedanken sich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im ersten Halbjahr 2000 ein Jubiläum oder einen runden Geburtstag feiern, für ihren Einsatz bei unserer gemeinsamen Aufgabe: dem Dienst am älteren Menschen.

### Unsere langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

#### Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

##### 20 JAHRE

**Karl-Ludwig Klostermann,**  
Leitung (1. Januar)

##### 10 JAHRE

**Christine Bönisch,**  
Pflege (1. März)  
**Nicole Beermann,**  
Hauswirtschaft (1. März)

#### Altenheim Christinenstift, Unkel

##### 10 JAHRE

**Gudrun Oberhäuser**  
Pflege (12. Februar)

##### 5 JAHRE

**Haydee Rieger,**  
Pflege (9. Februar)

**Gesine Uch,** Hauswirtschaft (9. März)  
**Jörg Toepke,** Leitung (1. Mai)

#### Altenheim St. Josef, Schweich

##### 15 JAHRE

**Ursula Etteldorf,**  
Pflege (1. April)

##### 10 JAHRE

**Heike Kreber,** Pflege (1. Januar)

##### 5 JAHRE

**Gisela Porten,** Pflege (22. Februar)

#### Altenheim St.-Vinzenz-Haus, Körperich

##### 10 JAHRE

**Johanna Kaufmann**  
Pflege (1. April)

##### 5 JAHRE

**Christine Thiex**  
Verwaltung (1. Mai)

### Runde Geburtstage unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

#### Altenheim Franziskus-Haus, Aegidienberg

##### 50 JAHRE

**Karl-Ludwig Klostermann**  
Leitung (30. Januar)

**Elfriede Spanier**  
Hauswirtschaft (23. April)

##### 40 JAHRE

**Katharina Schneider**  
Hauswirtschaft (22. März)

#### Altenheim Christinenstift, Unkel

##### 50 JAHRE

**Ulrike Müller**  
Pflege (8. Januar)  
**Brigitte Andrejevic**  
Pflege (11. Mai)

#### Altenheim St. Josef, Schweich

##### 50 JAHRE

**Ursula Wolf**  
Pflege (2. Februar)  
**Brigitte Reisen**  
Verwaltung (27. Februar)  
**Monika Thul**  
Pflege (21. März)

##### 60 JAHRE

**Margot Schneider**  
Hauswirtschaft (13. Februar)

#### Altenheim St.-Vinzenz-Haus, Körperich

##### 60 JAHRE

**Maria Reuter**  
Hauswirtschaft (10. Februar)

## Ordensjubiläen



Am Herz-Jesu-Fest, am 30. Juni 2000, feiert Sr. Gerlacha Esche zusammen mit drei weiteren Mitschwestern ihr 70-jähriges Profßjubiläum. Sr. Gerlacha war Jahrzehnte Kindergartenleiterin in Aegidienberg und lebte bis zu ihrem Umzug nach Valkenburg im Franziskus-Haus.

Sr. Bernarda Gödde kann gemeinsam mit vier weiteren Mitschwestern auf 65 Jahre Ordensleben zurückblicken. Sie war lange Jahre in unserem Kinderheim in Grevenbroich-Elsen tätig und betätigte sich in den letzten Jahren im Christinenstift in Unkel. Auch sie verlebt ihren Lebensabend in unserem Schwesternaltenheim in Valkenburg.

# Generalkapitel 2001 in Brasilien

## Vorbereitungstreffen findet in Schweich statt



Das Schwesternhaus in Angelina, Treffpunkt für das nächste Generalkapitel.

**I**m Januar des kommenden Jahres findet in Brasilien das nächste Generalkapitel der Schwestern statt. Zur Vorbereitung dieser Versammlung kommen die Provinzoberinnen der brasilianischen Provinzen im April nach Schweich: Sr. Anete Sens aus der Provinz „Unsere liebe Frau von der immerwährenden Hilfe“ in Florianopolis, Staat Santa Catarina; Sr. Julita Momm aus der Provinz „Christus Erlöser“ in Curitiba, Staat Paraná; Sr. Zenilda Petry aus der Provinz „Mutter der Barmherzigkeit“ in Belem, Staat Pará. Auch Sr. Helena Verstraten aus unserer Provinz „St. Josef“ in Valkenburg, Niederlande, nimmt an der Vorbereitungssitzung teil.

Das Generalkapitel ist das höchste Beschlußgremium der Gemeinschaft, bei dem alle wichtigen Beschlüsse gefaßt werden und die neue Generalleitung für die nächsten sechs Jahre gewählt wird.

Weiteres berichten wir in der nächsten Ausgabe von „Unser Weg“. ■

Von ganzem Herzen gratulieren wir allen Bewohnerinnen und Bewohnern in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef, die im ersten Halbjahr dieses neuen Jahrtausends ihren Geburtstag feiern. Aus Platzgründen sind an dieser Stelle namentlich nur die über 80jährigen aufgeführt. Unsere Wünsche für ein friedvolles und glückliches neues Lebensjahr gelten natürlich auch den „jüngeren“ Geburtstagskindern unter unseren Bewohnern.

#### Altenheim Franziskus-Haus, Aegidienberg

##### 80 JAHRE

Albert Banse (16. März)  
Else Göing (21. März)  
Hildegard Kullas (27. März)  
Margarethe Huthmacher (25. Mai)

##### 85 JAHRE

Helene Krawinkel (3. Januar)  
Apollonia Neumann (28. Januar)  
Walburga Steinschulte (1. Juni)  
Irmgard Pachmayr (10. Juni)

##### 90 JAHRE

Heinrich Strähle (25. Januar)  
Sibilla Düren (29. März)

##### 91 JAHRE

Else Nendwich (5. Februar)  
Magdalena Brungs (6. April)  
Margarete Zischka (8. Mai)  
Lucia Koch (21. Juni)

##### 92 JAHRE

Johanna Weigert (2. Januar)  
Frieda Frost (8. Mai)  
Anne Dorten (8. Juni)

##### 93 JAHRE

Christine Fenzl (12. Februar)  
Christine Klöckner (13. März)  
Emma Lange (11. Juni)

##### 94 JAHRE

Elisabeth Waystock (23. Februar)

#### Altenheim Christinenstift, Unkel

##### 80 JAHRE

Gertrud Ludwig (3. März)  
Karl Schmitz (15. April)  
Franz Ott (28. April)

##### 90 JAHRE

Elisabeth Schrödl (1. Februar)  
Gertrud Simons (28. Februar)  
Claire Belohaubek (16. März)  
Adele Rohm (23. Juni)

##### 91 JAHRE

Anneliese Eroms (27. März)

##### 92 JAHRE

Katharina Nowak (31. März)



# Herzlichen Glückwunsch

##### 93 JAHRE

Paul Witte (15. Februar)

##### 95 JAHRE

Maria Grohs (19. Juni)

#### Altenheim St. Josef, Schweich

##### 80 JAHRE

Anna Maria Frankreiter (7. Januar)  
Maria Fell (20. Juni)

##### 85 JAHRE

Käthe Fleck (9. Januar)  
Caritas Pick (7. Februar)  
Angela Reis (29. März)  
Anna Merz (7. Mai)

##### 90 JAHRE

Maria Josepha Marx  
(26. Januar)

##### 91 JAHRE

Christina Fröhlich (11. Mai)

##### 92 JAHRE

Willi Tillmann (4. März)  
Maria Müller (28. März)  
Therese Kinzler (26. April)

##### 94 JAHRE

Rudolf Loskyll (2. Januar)  
Claere Wascher (5. Januar)  
Peter Schmitt (1. Mai)

##### 95 JAHRE

Anna Clemens (16. Januar)

##### 96 JAHRE

Juliane Sickinger (6. März)

##### 97 JAHRE

Margarethe Hau (14. Mai)

##### 98 JAHRE

Hedwig Lieser (11. Januar)

##### 100 JAHRE

Anna Granz (12. Juni)

#### Altenheim St.-Vinzenz-Haus, Körperich

##### 85 JAHRE

Maria Jakob (21. Mai)  
Berta Spiroux (26. Mai)  
Katharina Steffens (26. Juni)

##### 91 JAHRE

Margarethe Feilen  
(22. Februar)  
Harald Umlandt (15. April)

##### 92 JAHRE

Emma Schlegel (5. März)

##### 93 JAHRE

Barbara Bastendorf  
(4. Januar)

##### 100 JAHRE

Ida Klosen (5. April)

#### Altenheim Marienhof, Speicher

##### 80 JAHRE

Hilde Beumers (26. Januar)  
Margarethe Gasper (17. April)

##### 90 JAHRE

Anna Platz (18. Juni)

##### 91 JAHRE

Johann Vogt (14. Mai)

##### 92 JAHRE

Katharina Schmitt (4. Juni)

■ L G ■ D ■ T U ■ S ■ M ■ ■  
■ ERZLAGER ■ ABLAUF ■  
■ HIEB ■ V ■ INHUMAN ■ I ■  
■ HT ■ DOGGE ■ N ■ DIPL ■  
■ IBERER ■ W ■ FASELEI ■  
■ I L ■ Z ■ SAAL ■ ARARA ■  
■ B ■ B IBERBAU ■ A ■ PL ■  
■ ELBA ■ AGE ■ U ■ BULLE ■  
■ L I N S E ■ E ■ S T R O M ■ E ■  
■ O ■ I ■ S L I C E ■ J ■ A X T ■  
■ T O L L E N H E V E R S ■ R ■  
■ H E I ■ N ■ L I R A ■ ■ C H A ■  
■ M E L K E I M E R ■ T S C H A U ■  
■ K ■ A L L G E M E I N H E I T ■

„Franz von Assisi“ lautet diesmal das Lösungswort unseres Rätsels.



# Unsere Verstorbenen

*Gedenken an die heimgegangenen Mitbewohner unserer Häuser*

Es verstarben vor fünf Jahren

## im Altenheim St. Josef, Schweich

### Anna Clemens

Am Fest der hl. Juliana  
(16. Februar)

### Margarethe Oster

Am Fest der hl. Silvana  
(28. Februar)

### Katharina Herrig

Am Fest der hl. Lea  
(16. März)

### Wilhelmie Roos

Am Fest des hl. Heribert  
(16. März)

### Theres Ludwig

Am Fest der hl. Cäcilia  
(4. Mai)

### Anna Keller

Am Fest der hl. Sigrid  
(5. Mai)

### Maria Schiffer

Am Fest der hll. Philippus u. Jakobus  
(20. Juni)

### Marianne Lorscheter

Am Fest des hl. Thomas Morus  
(22. Juni)

### Christine Schu

Am Fest der hll. Peter u. Paul  
(29. Juni)

### Margarethe Irmisch

Am Fest des hl. Otto  
(30. Juni)

## im Altenheim Christinenstift, Unkel

### Horst Geschonneck

Am Fest der hl. Regina (18. Januar)

*Wir sollen nicht trauern,  
daß wir die Toten verloren haben,  
sondern dankbar sein dafür,  
daß wir sie gehabt haben,  
ja auch jetzt noch besitzen,  
denn wer heimkehrt zum Herrn  
bleibt in der Gemeinschaft  
der Gottesfamilie und ist nur  
vorausgegangen.*

## Hieronymus

### Katharina Claes

Am Fest des hl. Franz v. Sales  
(24. Januar)

### Adolf Krupp

Am Fest des hl. Ulrich  
(26. Februar)

### Anna Meyer

Am Fest der hl. Rebekka  
(23. März)

### Gisela Benske

Am Fest der hl. Jutta (25. März)

### Helene Sauerländer

Am Fest des hl. Georg  
(23. April)

### Margareta Güttes

Am Fest des hl. Kletus  
(26. April)

### Herbert Grosse

Am Fest der hll. Philippus u. Jakobus  
(3. Mai)

### Gerhard Niesel

Am Fest des hl. Hermann Josef  
(21. Mai)

### Helene Ehlers

Am Fest des hl. Wilhelm (28. Mai)

### Günther Sauer

Am Fest des hl. Johannes d. Täuflers  
(24. Juni)

### Theodor Küpper

Am Fest des hl. Otto  
(30. Juni)

## im Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

### Käthe Zahn

Am Fest des hl. Konrad  
(20. April)

### Maria Rudow

Am Fest des hl. Wilbert (23. Mai)

### Lucie Selbach

Am Fest des hl. Bonifatius  
(5. Juni)

### Caroline Haaks

Am Fest des hl. Cyrill von Alex  
(27. Juni)

„Engel“; Detail aus dem Auferstehungsfresko in der Klosterkirche von Mileševa, nach 1235.

### Therese Schreiner

Am Fest des hl. Otto (30. Juni)

## im Altenheim St.-Vinzenz-Haus, Körperich

### Anna Strunz

Am Fest der hl. Angela  
(4. Januar)

### Adelheid Stein

Am Fest der hl. Veronika  
(4. Februar)

### Gertrud Leifgen

Am Fest der hl. Katharina  
(24. März)

### Elisabeth Blesius

Am Fest der hl. Diemut  
(30. März)

### Maria Greinert

Am Fest der hl. Kornelia  
(31. März)

### Margarethe Biewer

Am Fest des hl. Gerold  
(19. April)

### Johann Kauth

Am Fest der hl. Katharina v. Siena  
(29. April)

### Elisabeth Viethen

Am Fest des hl. Karl Lwanga  
(3. Juni)

### Eva Thinnies

Am Fest der hl. Adelheid  
(11. Juni)

### Margarethe Hahn

Am Fest der hl. Edeltraud  
(23. Juni)

# Franziskus – Gott und den Menschen zugewandt

*Ein Beispiel von Barmherzigkeit  
und tiefer Liebe*



**E**s versteht sich von selbst, daß wir – die Franziskanerinnen v. hl. Josef – zum hl. Franziskus v. Assisi eine gute Beziehung haben. Immer wieder setzen wir uns mit seiner Person und seiner Art zu sein auseinander. In ihm sehen wir einen Menschen, der in besonderer Weise versucht hat, „den Spuren unseres Herrn Jesus Christus zu folgen“, wie es in seinen Schriften nachzulesen ist.

Was fasziniert uns so an diesem Menschen, der im 13. Jahrhundert als Francesco Bernadone in der damals kleinen Stadt Assisi in Italien lebte? Er war ein Junge aus reichem Hause, konnte sich alles leisten, war als „Hallodri“ stadtbekannt und von der Jugend umschwärmt. Eines Tages änderte er sein Leben radikal, verließ sein Elternhaus, überwarf sich mit seinem Vater, führte das Leben eines Bettlers und meditierte monatelang in einer Höhle über Gott und Gottes allumfassende Liebe.

## Ein Leben in Armut und Demut

Die Begegnung mit einem kranken, geschundenen, von Lepra gezeichneten Menschen war das Schlüsselerlebnis dieses jungen Reichen. Er ekelte sich vor dem schmutzigen, stinkenden Mann und wollte ihm aus dem Weg gehen. Als er ihn ansah, war er jedoch so von Mitleid gerührt, daß er auf ihn zuging und ihn umarmte, ja ihn sogar küßte. Er erkannte in diesem Armen ein Geschöpf Gottes, das wie er ein Mensch war und ein Recht auf Ansehen und Liebe hatte. Franziskus beschreibt diese Begegnung am Ende seines Lebens zu Beginn seines Testaments:

*„Als ich in Sünden war, kam es mir sehr bitter vor, Aussätzige zu sehen. Und der Herr selbst hat mich unter sie geführt, und ich habe ihnen Barmherzigkeit erwiesen. Und da ich fortging von ihnen, wurde mir das, was mir bitter vorkam, in Süßigkeit der Seele und des Leibes verwandelt.“*

Thomas von Celano, der das Leben des hl. Franz als Zeitzeuge beschrieben hat, berichtet, daß er sich von da an Armen, Kranken und Schwachen, besonders aber den Aus-

sätzigen und allen am Rande der Gesellschaft Stehenden in besonderer Weise zuwandte.

Es ging eine so starke Ausstrahlung von ihm aus, daß sich andere junge Leute ihm anschlossen, um mit ihm ein Leben in Armut und Verbundenheit mit Gott zu führen. Sie lebten jedoch nicht wie die Einsiedler zurückgezogen in der Einsamkeit, sondern halfen überall dort, wo es die Not erforderte, sie taten was notwendig war. Sie besaßen nur das Allernötigste und wollten kein Geld haben, weil dies zugleich auch Macht bedeutet hätte. Die Macht der Reichen war überall spürbar in der damaligen Zeit, während die einfachen Leute, Bauern und Handwerker im Existenzminimum lebten und von den „Großen“ abhängig waren.

Ohne Besitz, gewaltlos, in Hilfsbereitschaft und Liebe zu Gott und allem was er geschaffen hat – Menschen, Tiere und Pflanzen – nach dem Evangelium zu leben, das war ihre „Ordensregel“. Franziskus wollte keinen Orden gründen, er wollte keine Klöster mit Landbesitz, Statuten und Schutzrechten. Er wollte eine geistliche Bewegung; den Geist Jesu und seine Lehre unter die Leute bringen, und nur schweren Herzens hat er sich dem Willen der Kirche gebeugt und einer Ordensgründung zugestimmt.

## Ein Vorbild im Umgang mit Gottes Schöpfung und Geschöpfen

Wir heutigen Menschen können Franziskus in den Einzelheiten seines Lebens nicht nachahmen, aber wir können ihn um Rat fragen und uns von ihm inspirieren lassen. In seiner intensiven Beziehung zu Gott hat er sich als Geschöpf Gottes und so als Bruder alles von ihm Geschaffenen erfahren.

Er war von einer so tiefen Liebe zur Kreatur erfüllt, daß man ihm nachsagt, er habe mit den Tieren geredet. Viele Legenden geben Zeugnis davon. In seinem „Sonnen- und Mondengesang“ hat er in eindrucksvoller Weise Gott gelobt für all das Schöne und Gute und „für alle die bereit sind zu verzeihen“ ebenso hat er den Herrn gelobt für den Bruder Tod, „dem kein Mensch entrinnen kann“.

Franziskus – ein Vorbild für uns im Umgang mit der Schöpfung und besonders in der Hinwendung zum Menschen, der in seiner Schwäche auf die Hilfe anderer angewiesen ist.

Ihn zu lieben um seiner selbst willen, weil auch er ein Geschöpf Gottes ist wie wir. Das ist die Aufgabe, der wir uns täglich stellen müssen, wenn wir unserem franziskanischen Auftrag treu bleiben wollen.

*Sr. Monika Schulte*

*Der heilige Franziskus begegnet einem Aussätzigen – eine ausdrucksstarke Holzplastik, von einem Künstler aus dem „Armenhaus“ Brasiliens im Nordosten des Landes, für die Missionszentrale der Franziskaner in Bonn geschnitzt.*

# Heute für morgen sorgen

## Informationen zu Betreuungsverfügung und Vorsorgevollmacht

**W**er gut durchdachte Vorsorgeregungen für die eigene Zukunft treffen möchte, sollte sich zunächst umfassend über die Möglichkeiten hierzu informieren.

Man unterscheidet den gerichtlichen Weg – die Bestellung eines Betreuers, – und den privaten Weg, – die Erteilung einer Vorsorgevollmacht.

### Wann wird eine Betreuung veranlaßt?

Eine Betreuung wird dann veranlaßt, wenn eine Person ihre Angelegenheiten ganz oder teilweise nicht mehr selbst regeln kann und eine Hilfsbedürftigkeit vorliegt.

Beispiele, die eine Betreuung nötig erscheinen lassen:  
Der Betroffene ist nicht mehr in der Lage ...

- ... mit dem Arzt über die notwendige Behandlung und mögliche Behandlungsformen zu sprechen.
- ... über die Notwendigkeit eines Umzugs in ein Heim zu entscheiden.
- ... den Wert des Geldes einzuschätzen und über sein Vermögen zu entscheiden.
- ... bei Behörden und Ämtern vorzusprechen, um Leistungen zu beantragen.



Die Bestellung eines Betreuers ist u.a. für folgende Aufgabenkreise möglich:

- Vermögenssorge
- Personensorge
- Gesundheitsfürsorge
- Öffnen der Post
- in Ausnahmefällen für alle Bereiche

### Was ist die Vorsorgevollmacht?

Bestimmt man selbst einen Bevollmächtigten, der im Falle ärztlich festgestellter Geschäftsunfähigkeit für einen handelt, spricht man von der „Vorsorgevollmacht“. Von dem Zeitpunkt der eigenen Handlungsunfähigkeit an, kann der Bevollmächtigte dann die Angelegenheiten des Vollmachtgebers regeln.

Die Vollmachtserteilung setzt die Geschäftsfähigkeit des Vollmachtgebers voraus. Das bedeutet, daß diese rechtzeitig, solange man noch entscheidungsfähig ist, erteilt werden sollte.

Die Reichweite der Vollmacht und die Befugnisse des Bevollmächtigten können im einzelnen festgelegt werden, d. h. z. B. nur vermögensrechtliche Angelegenheiten oder auch nur die Vollmacht im Bereich der Gesundheitsfürsorge.

### Mehr Informationen

zum Thema erhalten Sie bei der Lektüre folgender Broschüren

#### ■ Betreuungsrecht

Informationsschrift des Ministeriums für Justiz des Landes Rheinland-Pfalz  
Ernst-Ludwig-Straße 3,  
55116 Mainz  
(mit adressiertem und mit DM 1,50 frankiertem Rückumschlag anzufordern)

#### ■ Christliche Patientenverfügung

Handreichung und Formular  
Aus der Reihe  
„Gemeinsame Texte“, Nr. 15  
Herausgeber sind:  
Sekretariat der Deutschen  
Bischofskonferenz  
Kaiserstraße 163, 53113 Bonn  
und das  
Kirchenamt der EKD  
Herrenhäuser Straße 12,  
30419 Hannover

#### ■ Vorsorgevollmacht Betreuungsverfügung

„Selbstbewußt die Zukunft gestalten, solange ich gesund bin“  
Mit Bausteinen als Formulierungshilfe für Vorsorgeregungen  
Fachhochschulverlag  
Kleiststraße 31,  
60318 Frankfurt am Main  
Telefon: 069/1533-2820  
Kennwort: Vorsorgebroschüre  
Preis: DM 8,-

## Guter Rat: Heimbeirat

Im Altenheim Christinenstift wurde im Januar neu gewählt

**D**er alle zwei Jahre neu zu wählende Heimbeirat vertritt als „Sprachrohr“ der Heimbewohner deren Interessen in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit Heimleiter und Heimträger. Dieser regelmäßige Austausch garantiert Informiertheit über wichtige heiminterne Belange und trägt viel zur Verbesserung im Sinne eines selbstbestimmten Lebens im Heim bei. Verbesserungen, die allen zugute kommen. Zu den vielseitigen Aufgaben des Heimbeirats gehört auch die wichtige Funktion als

Ansprechpartner für neue Heimbewohner.

Im Altenheim Christinenstift in Unkel wurde nach Ablauf der Amtszeit des bisherigen Heimbeirats am 28. Januar 2000 neu gewählt. In der ersten konstituierenden Heimbeiratssitzung am 22. Februar wurde Frau Claire Belohaubek zur Vorsitzenden und Frau Gertrud Ludwig zur Stellvertreterin gewählt. Anschließend fand ein kleiner Umtrunk mit der bisherigen Heimbeiratsvorsitzenden Frau Maria Grohs und Schwester Rosita statt. ■



Der neue Unkeler Heimbeirat stellt sich vor – hinten stehend von links: Frau Aenne Ennenbach, Frau Elisabeth Höfer, Frau Elisabeth Wessel (Ersatz-

mitglied), Sr. Rosita, Frau Claire Belohaubek. – Vorne sitzend von links: Frau Gertrud Ludwig, Frau Hildegard Lamm, Frau Maria Dinter, Frau Maria Grohs.

# Weniger ist oft mehr

## Sinnvolle Ernährung im Alter: Maßhalten für mehr Lebensqualität

**K**aum wird sich heute noch jemand finden, der ernsthaft die besondere Bedeutung der Ernährung für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden bestreiten wollte. Die Umsetzung theoretischer Erkenntnisse in alltagstaugliche Handlungsanweisungen birgt jedoch naturgemäß einige Schwierigkeiten. Reichen doch die Wurzeln unserer Ernährung mit den damit verbundenen Gewohnheiten und Vorlieben bis ins Kindesalter und ins Elternhaus zurück. Dabei entscheidet was und wie wir essen vielfach darüber, ob wir unser Alter als Gesunde oder in Krankheit erleben.

Mit der Frage nach dem Rezept, ein hohes Alter in Gesundheit zu erreichen, beschäftigte sich bereits vor knapp 2500 Jahren der griechische Arzt Hippokrates. Er empfahl den Menschen, Diät im ursprünglichen Wortsinn zu halten, also eine gesunde, karge Ernährung, Muße, Sport und vor allem Maß zu halten in allen Dingen. Daraus ergibt sich für den Faktor Ernährung eine einfache Grundregel: nicht zu viel, nicht zu fett, nicht zu salzig, nicht zu süß und nicht zuviel Alkohol. Besonders soll in diesem Zusammenhang aber darauf hingewiesen werden, daß Diät, gerade im höheren Lebensalter, nie

hungern und darben bedeuten darf. Das Zuwenig ist genauso schädlich wie das Zuviel, denn Mangelerscheinungen und Austrocknung begünstigen alterstypische Erkrankungen und beeinträchtigen in zunehmendem Maß Lebensqualität und Lebensdauer.

### Qualität statt Quantität

Worin bestehen nun die Besonderheiten in der Ernährung des älteren Menschen?

Mit zunehmendem Lebensalter und gleichzeitig verringerter Muskelmasse und zumindest reduzierter körperlicher Aktivität nimmt der Grundumsatz allmählich ab. Daraus resultiert die Notwendigkeit, kalorienärmer zu essen. Mit der Abnahme der Energiezufuhr gewinnt ein besonderes Qualitätsbewußtsein in der Nahrungsmittelauswahl an Bedeutung, um den im Alter weiterhin hohen Bedarf an Eiweiß, an Vitaminen und Mineralstoffen sowie Spurenelementen decken zu können. Folgerichtig muß es heißen: Qualität statt Quantität! Frisches Obst und Gemüse – die deutsche Gesellschaft für Ernährung und die Deutsche Krebsgesellschaft empfehlen fünf Portionen täglich – feinkrummiges Vollkornbrot und Kartoffeln, fettarme Milchprodukte und

mageres Fleisch sowie Seefisch sind empfehlenswert.

Ganz besondere Aufmerksamkeit sollte im Alter dem Wasserhaushalt gelten. Der verringerte Körperwasserbestand und die abnehmende Konzentrationsfähigkeit der Nieren erfordern eine Erhöhung der Trinkmenge auf täglich ca. 2,5 Liter. Es sollte dabei nicht zu salzarmes Was-

*Im Altenheim Christinenstift informierte Herr Wierig anschaulich über nötige Nährstoffe und den Flüssigkeitshaushalt.*



ser bevorzugt werden. Fruchtsäfte können geschmackliche Akzente setzen und einen Beitrag zur Vitaminversorgung leisten.

### Vollwert ist mehr wert

Lassen Sie uns also festhalten, daß es in der Frage nach der gesunden Ernährung zwar altersspezifische Besonderheiten gibt, daß man aber grundsätzlich keine besondere Altersdiät kennt. Vielmehr ist eine dem Lebensalter und dem persönlichen Gesundheitszustand angepaßte, vollwertige Kost anzustreben, um in der zweiten Lebenshälfte Gesundheit und Leistungsfähigkeit und damit eine hohe Lebensqualität zu erhalten. Nach Hippokrates ist der Weg dorthin vielleicht gar nicht so schwer zu finden, er liegt in Mäßigung, Harmonie und einer gesunden Seele in einem gesunden Körper.

*Apotheker Thomas Wierig*

## Ein Lebensprogramm für das dritte Alter

- Immer für jemanden da sein, immer etwas zu tun haben, darin liegt das Geheimnis, wie man alt werden und zugleich jung bleiben kann. Wer liebt, wird nicht alt.
- Nicht nachlässig werden. Körper, Geist und Seele in Form halten. So sind wir weniger auf andere angewiesen.
- Die Schwierigkeiten, die man weder überwinden noch vermeiden kann, mutig und ohne zu klagen auf sich nehmen. Wenn wir sie großmütig Gott aufopfern, können sie nützlich werden für das Reich Gottes; denn sie stellen einen wertvollen Schatz dar.
- Schauen wir auf die tausend kleinen Dinge, die wir können. Jeder Tag hat seine Sonnenstrahlen: sich be-

- wegen können, hören, lesen, sich unterhalten, dienen, lächeln, verzeihen, beten ...
- Alles fernhalten, was unserem Alter werden schaden kann: Müßiggang, Egoismus, Abkapselung, innerer Groll, Eifersucht, Neid.
- Nicht klagen über das Schöne, das vergangen ist; sich freuen, daß es gewesen ist; Gott danken, daß er es uns geschenkt hat.
- Nicht in der Vergangenheit und nicht in der Zukunft leben. So gut es geht, den jetzigen Moment leben; er ist immer neu und voller Hoffnung.
- Sich nicht aufdrängen und sich nicht verschließen. Verfügbar bleiben für das, was wir tun können.

- Mitmachen bei allem, was für ältere Leute getan wird: für sie und mit ihnen.
- Eine besondere Liebe zu den jungen Leuten haben; sich für ihre Zukunft interessieren, sie nach ihren Ideen fragen, teilnehmen an ihrem Leben und sich an die Wünsche und Freuden der eigenen Jugendzeit erinnern.
- Wenn wir den jungen Menschen nicht mehr die Begeisterung geben können, so schenken wir ihnen das Vertrauen; werden wir zu Werkzeugen der Eintracht und des Verstehens: Das ist eine große Lebensaufgabe.
- Das Altwerden annehmen mit allem, was es mit sich bringt. Die eigenen Grenzen akzeptieren. In besonderer Weise die Tugenden des dritten Alters betonen: Weisheit, Wohlwollen, Güte, Geduld, Gelassenheit, Friede.
- Nach und nach die Überzeugung gewinnen, daß Altwerden ein Geschenk Gottes ist, eine Gnade, durch

- die wir immer mehr am Erlösungswerk Christi teilhaben: darin Stärke und Freude finden.
- Was unseren Geist jung erhält, ist der Glaube; was unser Herz jung erhält, ist die Liebe; was unseren Willen jung erhält, ist die Hoffnung; was unser Leben jung erhält, ist Christus. Denn er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.
- Sich nicht unnötig beunruhigen. Gott sorgt für das Wichtigste: die Liebe. Und sie wird uns nie fehlen. Das Alter befreit uns von den Dingen dieser Welt. Es ist also die Zeit, an das zu denken, was uns erwartet.
- In Frieden und Vertrauen sich vorbereiten auf das neue Leben. Dort erwartet uns ein Vater; ein Sohn hat uns einen Platz bereitet, und eine Mutter wird uns aufnehmen. Alle unsere lieben Verstorbenen finden wir dort wieder.

*Aus den Grundsätzen der französischen Bewegung für das dritte Alter – Vie Montante*

# Gestern – heute – morgen

Veranstaltungen in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

**W**ir können bereits auf eine Vielzahl interessanter Veranstaltungen im ersten Halbjahr 2000 zurückblicken, an die es sich noch einmal zu erinnern lohnt und freuen uns bereits jetzt auf die in der Vorschau angekündigten Termine der nächsten Monate. Ständig wiederkehrende jährliche Termine sind hier nicht aufgeführt.

## Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

- 8. Januar – Neujahrssingen mit dem Chor der ev. Kirchengemeinde Ittenbach
- 16. Januar – Cafeteria mit Melodien der Sechziger Jahre
- 8. Februar, 12. April, 17. Mai, 14. Juni – Cafeteria mit Wunschemelodien
- 1. März – Karnevalssitzung
- 6. März – Besuch des Prinzenpaares
- 7. März – Besuch des Rosenmontagszuges
- 20. März, 10. April – Meditationen zur Fastenzeit
- 6. April – Basteln für Ostern
- 23. April – Osterkonzert mit Familie Steinkühler
- 10. Mai, 7. Juni – Liederkreis – mit dem Ehepaar Arnold



*UNKEL · Wie jedes Jahr erfreuten uns auch in dieser Karnevalssession die Unkeler Möhnen mit ihrem Besuch, bei dem sie unsere Bewohner mit vielen farbenprächtigen Primeln als ersten Frühlingsgruß beschenkten. Dieses Jahr gab es ein ganz besonderes Jubiläum zu feiern: Seit 40 Jahren nun sind die Möhnen in unserer Stadt im Einsatz. Auf die nächsten 40!*

## Altenheim Christinenstift, Unkel

- 3. Januar 2000 – Kaffeeklatsch beim Neujahrsempfang
- 10. Januar – Singkreis
- 9. Februar – Sitztanz, auch für Rollstuhlfahrer, mit Fr. Petermann
- 14. Februar – Kaffeeklatsch zum Valentinstag
- 21. Februar – Basteln der Karnevalsorten



- 27. Febr. – Seniorentag der Stadt
- 2. März – Die Möhnen kamen und die KG Unkel unterhielt uns mit Tanz und Musik
- 7. März – Karnevalssitzung am Veilchensdienstag
- 10. März – Vortrag von Apotheker Wierig, Thema „Ernährung“
- 3. April – Zauberkunst mit Zauberkünstler



*UNKEL · Im November erwartete die Heimbewohner und deren Angehörige im Speiseraum des Christinenstifts ein außergewöhnliches Musikerlebnis. Die junge, aus Bonn stammende Künstlerin, Frau Lilith Jappe, entführte die Zuhörer mit melodischen Harfenklängen in himmlische Sphären. Der Erfolg des Konzerts „Herbstklänge“ läßt auf weitere Auftritte der Harfenistin in unseren Häusern hoffen.*

- 5. April – Basteln für Ostern
- 9. April – Passionskonzert in der Pfarrkirche
- 10. April – Märchenabend
- 17. April – Wir backen Osterlämmchen
- 19. April – Kreuzwegandacht
- 20. April – Eierfärben
- 1. Mai – Geselliges Beisammensein bei Maibowle
- 12. Mai – Es grünt so grün: Pflanzen und Kräutersäerei
- 17. Mai – Frühlingsausflug
- 22. Mai – Ewiges Gebet
- 4. Juni – Hl. Messe in der Pfarrkirche und Prozession mit Altar im Christinenstift-Park

*SCHWEICH · Traditionell hieß es wieder „Vorhang auf“ im Altenheim St. Josef. Die Theatergruppe des MGVCäcilia führte am 15. Januar den Einakter „Das Kurkind“ in Schweicher Mundart auf. Die Zuschauer im vollbesetzten Saal dankten den Laienspielern mit langanhaltendem Beifall.*

- 6. Juni – Neuer Schwung: Bewegungstherapie und Gymnastik
- 27. Juni – Hl. Messe, Fest des hl. Pantaleon / Auftritt MGVCäcilia
- 30. Juni – Picknick am Rheinufer
- 19. August – Sommerfest

## Altenheim Marienhof, Speicher

- 1. Januar – Neujahrsbesuch der Bürgermeister und Mitgliedern des Besuchsdienstes in Begleitung eines Schornsteinfegers als Glücksbringer
- 27. Februar – Besuch der Kappensitzung in Orenhofen
- 7. März – Fastnachtsveranstaltung
- 15. März – Hörbildmeditation Thema: Josef und seine Brüder
- 6. April – Balalaika-Klavierkonzert mit Sergej und Olga Regel
- 15. April – Frühlingsingen mit der Mandolinengruppe Hetzerath
- 3. Mai – Dombra-Konzert mit Herrn Vladimir Vinogradov
- 10. Mai – Dia-Musik-Vortrag mit Herrn Schmitt, Thema: Mai
- 17. Mai – Unterhaltung am Klavier mit Herrn Thömmes
- 4. Juni – Klassisches Konzert mit dem Speicherer Barocktrio
- 10. Juni – Konzert mit dem Kirchenchor Cäcilia Speicher
- 9. Sept. – Sommerfest/Kirmes

## Altenheim St. Josef, Schweich

- 9. Januar – Kirchenchor Herforst: Mitgestaltung der Hl. Messe
- 15. Januar – Aufführung des Schwanks „Das Chorkind“, Theatergruppe des MGVCäcilia
- 21. Januar – klassisches Klavierkonzert von Herrn Wasser
- 18. Februar – Nachtcafé
- 20. Februar – MGVCäcilia Moselland Trier-Ruwer singt in der Hl. Messe

- 20. Februar – Seniorenfastnacht
- 24. Februar – Buchlesung Herr Paul Niesen
- 2. März – Karnevalssitzung am „Fetten Donnerstag“, ICV Issel und SKV Schweich
- 7. März – Karnevalssitzung mit den Stadthusaren Schweich und dem Ehranger Prinzenpaar
- 13. März – Hörbildmeditation Thema: Josef und seine Brüder
- 8. April – Offenes Singen mit den „Wandervögeln“
- 16. April – Mandolinengruppe Hetzerath
- 24. April – Osterkonzert mit Heiko und Ralf Hansjosten
- 14. Mai – Ständchen zum Muttertag mit dem MGVCäcilia Schweich
- 22. Mai – Hörbildmeditation Thema: Der Mai ist gekommen
- 26. Mai – Klavierkonzert mit Silvia Kremer
- 18. Juni – Konzert mit dem Orchester „Da Capo“ Trier-Ehrang
- 23. Juni – Lieder- und Operetten-nachmittag: Ferenc Seidl, Tenor, und Gabriele Schwabauer, Flügel
- 12. August – Sommerfest



*SCHWEICH · Mit seinem Spiel auf der Dombra beeindruckte Vladimir Vinogradov aus Moskau am 16. Februar. Obwohl die Dombra in Rußland etwa die gleiche Bedeutung hat wie die Balalaika, ist sie im Westen leider so gut wie unbekannt. Den Zuhörern gefielen besonders die Interpretationen bekannter russischer Volksweisen.*

## Altenheim St.-Vinzenz-Haus, Körperich

- 2. Januar – Konzert des Kirchenchores Körperich
- 24. Februar – Besuch der Kindergartenkinder
- 2. März – Karnevalssitzung
- 5. März – Karnevalsumzug in Körperich, Besuch des Prinzenpaares mit der Garde
- 13. März – Hörbildmeditation mit Herrn Schmitt „Wir sind durch Deutschland gefahren“
- 5. April – Balalaika-Klavierkonzert mit Sergej und Olga Regel
- 11. April – Einkehrtag der Senioren Hüttingen, Lahr, Geichlingen im St. Vinzenz-Haus
- 3. Mai – Hörbildmeditation mit Herrn Reinhold Schmitt